

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
Gegründet im Jahre 1868.

Jeder Sieg und alle Herrlichkeit wird erlangt durch euern Fleiß, eure Treue und eure Gebete im Glauben. L. u. B. 103 : 36.

Nr. 2.	16. Januar 1927.	59. Jahrgang.

Weihnachtsgruß
der Ersten Präsidentschaft

Ein ereignisreiches Jahr ist vergangen, seitdem wir den Mitgliedern der Kirche und den Leuten der Welt unsere letzten Grüße übermittelten. Wir sind der Verwirklichung einer Hoffnung und Erwartung aller Mitglieder der Kirche und aller wahren Christen in der Welt um ein Jahr näher gekommen, wo Christus, unser Herr kommen wird, um Sein Reich auf Erden zu errichten, wo Friede und Wohlgefallen unter den Menschenkindern herrschen und der Wille des Vaters auf Erden wie im Himmel getan werden wird.

Das Jahr 1926 zieht aus und das neue Jahr hält seinen Einzug, während die Kirche sich in vollem Maße des Friedens und des Wohlstands erfreut.

Brüderliche Liebe und gute Kameradschaft herrschen unter den Mitgliedern; ihr Vertrauen in die Männer, welche über die Kirche präsidieren, ist unerschüttert; und ihr Glaube an den Herrn, der an der Spitze steht, gibt sich in ihren guten Werken kund.

Niemals zuvor sind in der Geschichte der Kirche ermutigendere Erfolge durch die Bemühungen der Missionare im Missionsfeld erreicht worden und neue Bekehrte vermehrten

die Mitgliederzahl und Stärke der Kirche. Nie zuvor ist dem Ruf an die Missionare, hinauszugehen und die Evangeliumsbotschaft den Leuten der Welt zu bringen, williger Folge geleistet worden. Nie zuvor ist eine größere Anteilnahme an der Tempelarbeit für die Lebenden wie für die Toten bekundet worden. Durch treuen Gehorsam zu dem Gesetz des Zehnten sind die Finanzen der Kirche in einem besseren Zustand als je zuvor, und die Verwaltung ihrer geschäftlichen Angelegenheiten ruht auf einer festen Grundlage.

Während des letzten Jahres ist ein größerer Teil der Einkünfte der Kirche für die Unterhaltung von Missionen, zur Aufrechterhaltung des Schulwesens der Kirche und zur Errichtung und Vergrößerung von Tempeln und Gebetshäusern verwandt worden, als je zuvor. Dies bezieht sich insbesondere auf den Bau neuer Kapellen; das Jahr 1926 kann in dieser Hinsicht als ein Bannerjahr bezeichnet werden.

Alles dies ist durch die Freigebigkeit und Ergebenheit der Mitglieder der Kirche, durch das Zahlen ihres Zehnten und ihrer Fastopfer möglich gemacht worden.

Wir beten zum Herrn, daß Er ihre Treue belohnen möge, indem Er die Fenster des Himmels öffnet und Segen herabschüttet, bis sie nicht mehr Raum genug haben werden, ihn zu bergen.

Während wir beim Herannahen des Weihnachtsfestes die Ereignisse des vergangenen Jahres und der unmittelbar vorhergehenden Jahre überblicken, werden wir mit Macht an die Worte Christi, unseres Herrn, erinnert, welche Er kurz vor Seiner Kreuzigung sprach. Seine Jünger fragten Ihn: „Welches wird das Zeichen sein Deines Kommens und des Endes der Welt?“ Worauf Er antwortete: „Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei. Denn ein Volk wird sich erheben gegen das andere, und Königreich gegen Königreich; und es werden Hungersnot, Pestilenz und Erdbeben sein an verschiedenen Orten.“

In dieser Dispensation sagt Er zu Seiner Kirche: „Nach eurem Zeugnis kommt das Zeugnis der Erdbeben, das Stöhnen in ihrer Mitte hervorrufen wird, und Menschen werden zu Boden fallen und nicht stehen können. Auch kommt das Zeugnis der Stimme der Donner und die Stimme der Wogen des Meeres, die sich über ihre Grenzen hinaustürmen werden.“

Während des vergangenen Jahres sind häufig Erdbeben mit großen Menschenverlusten vorgekommen. Verheerende Überschwemmungen haben vielen Leuten Elend und Tod gebracht. Wirbelstürme haben Tod und Zerstörung hinterlassen, während Hungersnot und Bürgerkriege eine ungeheure Zahl von Menschenleben dahingerafft haben.

Nach zuverlässiger Meldung, die man erlangen kann, zeigen die Verluste an Menschenleben seit Beginn des Weltkrieges folgende beredte Zahlen: Durch den Weltkrieg selbst 9 Millionen; durch Bürgerkriege 6 Millionen, durch Hungersnot 6 Millionen, durch Epidemien 40 Millionen, durch Erdbeben und Überschwemmungen 2 Millionen.

In alledem erkennen wir die warnende Stimme des Herrn, welche Er durch Seine Diener, die Profeten, ergehen läßt, indem sie die Völker der Erde zur Buße rufen und uns warnen, daß die Stunde des Gerichts und die Zeit Seines Kommens nahe vor der Türe steht.

Wir fordern alle Menschen auf, zu Christo zu kommen und Ihn als den Schöpfer und Führer der Welt anzuerkennen. Die Erlösung der Welt hängt von ihrer Erkenntnis über den Heiland und von ihrem Gehorsam zu Seinen Geboten ab. Nur auf diesem Wege können sie dauernde Sicherheit und bleibenden Frieden erlangen.

Den Mitgliedern der Kirche sagen wir: Steht an heiligen Plätzen, haltet euch rein und unbefleckt von den Sünden der Welt, daß Ihr, wenn Seine Gerichte über die Erde gehen, wie Israel vor alters, erhalten bleiben möget.

Heber J. Grant
Anthony W. Ivins
Charles W. Nibley

Erste Präsidentschaft der Kirche.

„Beobachter“.

Ein Mann kostbarer als Gold.

Von James E. Talmage, Präsident der Europäischen Mission.

(Schluß.)

Ich habe viele Männer gesehen, die ganz geschickte Unterrichtserteiler, jedoch gänzlich erfolglose Lehrer waren. Sie wollten von ihrem eignen Selbst nichts hergeben; sie besaßen keine Inspiration, und ihre Worte waren wie tönendes Erz und klingende Schellen. Ich habe Studenten und Schüler gesehen, die niemals genug Geisteskraft oder -wille aufbringen konnten, um aus ihrem Lehrer das herauszuholen, was sie gebrauchten. Zwischen Lehrer und Schüler sollte eine innige, seelische Verwandtschaft bestehen, die nicht nur die Kraft des Geistes, sondern auch die der Seele in Tätigkeit setzt. Wir wurden schon seit langem belehrt, der Mensch sei eine Zweiheit, bestehend aus Körper und Geist; doch haben wir jetzt gelernt, daß wir dreifache Wesen sind, bestehend aus Körper, Sinn und Geist, wobei tatsächlich der Sinn der Antrieb des Geistes ist. Eine richtige Erziehung wird alle drei entwickeln. Sie und ich haben körperliche Riesen gesehen, Männer, die ihre Muskeln so lange ausgebildet und überbildet haben bis sie imstande waren, unglaubliche Kraftleistungen zu vollbringen, deren Geistesleben aber buchstäblich zwerghaft blieb. Weiter haben wir entsprechende Mißgestalten gesehen, die ihren Sinn übermäßig ausgebildet haben, dagegen den Körper vernachlässigten. Und eine dritte Gruppe verunstalteter Geschöpfe ist diese, wo der Mensch zufälligerweise beide, Körper und Sinn, ausbildete, aber geistlich untätig ist. Keine dieser angeführten Beispiele ist der so wünschenswerte Mann, der kostbarer ist als feines Gold.

Wir sind noch in einem andern Sinne dreifache Wesen. Vielleicht erinnern Sie sich an Dr. Holmes Freund Fritz. Der Doktor verbindet Lebensweisheit und Humor in seine Bemerkung, wo er sagt, es gäbe ihrer drei — der Fritz, den nur der Fritz kannte, der Fritz, den Fritzens Freunde kannten (wirklich ein ganz andres Wesen) und der Fritz, den nur Fritzens Gott kannte. Wenn diese drei zu einem Wesen verschmolzen werden könnten, und dieses gut wäre, wenn diese drei sich so ähneln würden, daß Sie sie nicht unterscheiden könnten, dann würden wir in Wirklichkeit den Mann haben, der wünschenswerter ist, als die Goldklumpen Ophirs.

Es war die Absicht des großen Schöpfers, daß wir alle unsre Fähigkeiten ausbilden und pflegen sollten; daß wir uns entwickeln und nicht bloß wachsen sollten. Es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen Wachstum und Entwicklung. Wachstum ist ein Vorgang der körperlichen Zunahme, ein bloßes Anhäufen des Stoffes. Entwicklung ist eine Ausdehnung, eine Vergrößerung und Erweiterung der Kraft. Wir sind auf diese Erde gestellt, nicht allein um zu wachsen, sondern um uns in aller Gottseligkeit zu entwickeln; und die Arbeit der Welt wird von unsern Händen verlangt.

Um erfolgreich zu sein, muß man in seiner Arbeit glücklich sein; aber bedenken Sie bitte, bei diesem Ausspruch mache ich einen Unterschied zwischen Glückseligkeit und Vergnügen. Vergnügen ist das vergoldete Messing, der nachgemachte, unechte Edelstein, von dem ich sprach; Glückseligkeit ist das echte, königliche Metall, oder der Diamant vom reinsten Wasser. Glückseligkeit hinterläßt weder einen schlechten Geschmack im Munde, noch die Übelkeit, die der falschen Art von Vergnügen folgt. Ein guter Mann sollte glücklich sein und ist es auch; denn Glückseligkeit ist eine Gabe Gottes. Die Erfahrungen mit der Glückseligkeit hinterlassen niemals einen Stachel, trotz einiger hierzu im Gegensatz stehenden Sprichwörter.

Die Zehn Gebote werden oftmals als eine vollständige Sittenlehre angeführt; auch enthalten sie die Pflichten der Menschen Gott gegenüber. Sie sind heute noch ebenso in Kraft wie in frühren Zeiten. Aber denken Sie nicht auch, daß wir mit der Zeit einen solchen Zustand erreicht haben sollten, daß die Zehn Gebote für uns wirklich zu toten Buchstaben geworden sind? Müssen wir immer noch geführt oder geleitet werden von dem „Du sollst“ und „Du sollst nicht“? Ich bemitleide den Mann, der beständig an das Gebot erinnert werden muß: „Du sollst nicht stehlen.“ „Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten“ usf.

In dieser Zeit der Erleuchtung und des Fortschritts und mit den vielen Erfahrungen der Jahrhunderte hinter uns, sollten wir gelernt haben, ganz entschieden ehrlich und wahrhaftig zu sein. In der Welt gibt es Männer, die äußerlich einen guten Eindruck machen; und der Grund hierzu ist der, weil sie sich fürchten anders zu sein. Sie enthalten sich des Stehlens, weil sie vor dem Gefängnis eine Angst haben. Wieviel besser sind solche als jene Kinder, die nur deshalb gehorchen, weil sie Furcht vor Strafe haben? Dann gibt es auch andre, die ziemlich aufrichtig und sittlich erscheinen, weil sie erwarten es zu etwas zu bringen in diesem Erdenleben. Bei ihnen gleicht dies einer Geldanlage. Sie befolgen die schändliche Regel: „Ehrlich währt am längsten.“

Haben Sie jemals an die augenfällige Tatsache gedacht, daß der Verfasser dieses Ausspruches kein ehrlicher Mann gewesen sein konnte? Ehrlichkeit ist keine Sache der Klugheit; nein. Der Mann, der ehrlich handelt, nur weil er auf diese Weise einen Vorteil zu finden wünscht, wird unehrlich sein, sobald die Umstände es erlauben um des Gewinnes willen seine Politik zu ändern. Ich glaube überhaupt nicht an dieses Sprichwort; aber ich glaube an Ehrlichkeit.

Ich möchte, die Menschen sagten die Wahrheit und lebten ihr gemäß, weil sie die Wahrheit lieben und von Grund auf wahrhaftig sind. Ich möchte, daß die Menschen ehrlich handelten, weil sie ehrlich sind; nicht weil sie befürchten, etwas zu verlieren oder weil sie hoffen, dadurch etwas zu gewinnen und auf diese Weise ihren Lebensweg verfolgen. Ich möchte, die Menschen dienten Gott, weil sie die Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit lieben, und nicht weil sie wünschen dem allgemeinen Brauch nachzukommen und in die Kirchen zu gehen und ihre Gebete zu verrichten.

Ich habe den Ausdruck nicht gern — seine Gebete verrichten. Es gibt in der Welt Tausende von Menschen, die morgens und abends ihre Gebete verrichten, und die trotzdem in ihrem ganzen Leben noch nicht gebetet haben. Das Gebet ist keine Sache der Worte, oder der Gebärden oder der Haltung, sondern es ist das Ausschütten des Herzens. Kennen Sie die Inbrunst und Wärme des Gebets, wenn Sie allein mit Ihrem Himmlischen Vater sind? Wissen Sie, was es heißt, wirklich zu beten? Wenn nicht, dann gibt es noch etwas in Ihrem Leben zu lernen, das viel mehr wert ist als irgendeine Schule oder Ausbildung, die Sie durchmachten.

Ich wurde einst auf das Gericht in der Salzseestadt bestellt — lassen Sie mich hinzufügen als ein Zeuge. In dieser Gerichtsverhandlung wurde ein schwerer Fall behandelt, der viele Fragen geologischer Natur aufwarf. Ich habe viele Monate damit zugebracht, das in Frage kommende Bergwerkseigentum zu untersuchen; denn die Streitfragen waren verwickelt und schwierig zu behandeln. Im Laufe des Verhörs wurde einer von den beteiligten Parteien auf den Zeugenstand gerufen. Im direkten Verhör sprach er mit großer Geläufigkeit und Nachdruck. Er hatte aber vergessen, daß nach diesem direkten Verhör das Kreuzverhör kommen wird. Als der Gegenanwalt den Zeugen in seine Hand nahm, war dieser einfach verwirrt. Es wurde dem Zeugen eine Frage von überaus großer Bedeutung gestellt. Ich wußte, was sie bedeutete. Sie zeigte ihm und

seinen Beteiligten, daß der fragende Anwalt im Besitze einer Kenntnis war, die die andre Seite als geheim und nur ihr bekannt betrachtete. Ich wußte, wenn der Zeuge die Wahrheit spricht, seine Seite den Fall verlieren würde. Ich sah wie sich der Mann in seinem Stuhle wand. Er dachte blitzschnell; ich konnte seinen Gedanken folgen. Ich sah wie sich der Schweiß in großen Tropfen auf seiner Stirne sammelte; und schließlich sprach er mit einer gewaltigen Anstrengung die Wahrheit.

Die Zeit für diese Sitzung war fast verstrichen und mit der Beendigung des Zeugnisses dieses besondern Zeugen vertagte der Gerichtshof die Sitzung. Während der Mann noch seine Stirn abwischte, trat ich auf ihn zu und sagte: „Nun, mein Freund, Sie sagten die Wahrheit. Ich sah, wie schwer es Ihnen fiel; ich sah, daß es Sie zum Schwitzen brachte. Lassen Sie mich Ihnen den Grund sagen, warum — Sie waren es nicht gewohnt, die Wahrheit zu sagen. Sie hätten es sich sollen zur Regel machen, immer die Wahrheit zu sagen, und von jetzt ab sogar, wenn Sie es tun wollen, werden Sie in einen Zustand kommen, wo Sie nicht mehr zu schwitzen brauchen, wenn Sie die Wahrheit sagen!"

Erlauben Sie mir, Ihnen noch einen weitern Rat zu geben. Es ist zu unserm Guten, wenn wir lernen, das Gute im Leben zu erkennen und demgemäß zu leben. Schlechtigkeit ist unnatürlich; Güte und Tugend sind natürlich. Wir werden noch dahinkommen diese Tatsache eines Tages anzuerkennen. Wenn wir in der Welt Böses finden wollen, dann werden wir gewiß darin Erfolg haben. Es gibt eine kleine Geschichte, die von der andern Seite des Stillen Ozeans zu uns herübergekommen ist. Drei Mädchen gingen eines Morgens früh hinaus, um die Schönheit der Morgendämmerung und des Sonnenaufgangs zu genießen. Sie beobachteten einen ehrwürdigen alten Mann, der sich ihnen näherte. Sie waren belehrt worden, das Alter und die Erfahrung zu ehren. Sie sprachen ihn mit Ehrerbietung an. Die eine fragte: „Ehrwürdiger Vater, wohin gehest du?" Er antwortete: „Ich werde den Pfad weiter verfolgen, der dort die Bergseite hinaufführt, aufwärts, aufwärts, aufwärts bis zur schneebedeckten Spitze, wenn es meine Kräfte mir erlauben." „Und wann willst du zurückkehren?" Er erwiderte, er hoffe den Berg herunterzusteigen, ehe die Sonne im Westen versinke; und dann fragte er sie, ob er ihnen irgend etwas mitbringen könne? Eines der Mädchen bat um eine Lilie, ein andres um eine Rose und das dritte um einen Weißdornzweig vom Gebirge. Der alte Mann ging weiter, und die Mädchen spielten den liebelangen Tag.

Als sich die Nachtschatten sammelten, sahen sie den Mann zurückkehren und sie sprangen ihm fröhlich entgegen. Dem einen Mädchen überreichte er einen Weißdornzweig, wohlriechend und frisch; dem zweiten gab er eine Gebirgslilie; und dem dritten eine herrliche Alpenrose. Sie dankten ihm; seine Glückseligkeit schien sich mit derjenigen der Mädchen zu vereinen. Als er nach einer kleinen Weile vom Wandern ausruhte, sprang eines der Mädchen zu ihm und sagte: „O, Vater, dies ist ein schöner Weißdornzweig, doch ist hier ein Dorn dran, woran ich meinen Finger gestochen habe." Er nahm den Zweig, prüfte ihn genau, brach den Dorn ab und überreichte ihn dem Mädchen, sagend: „Hier, behalte den Dorn; ich will die Blüte behalten." Sie blickte etwas beschämt drein und wurde zugleich nachdenklich. Er wanderte nun weiter, aber das zweite Mädchen holte ihn ein und sagte zu ihm: „Vater, das ist hier eine liebliche Lilie, aber sieh, an einem der Blumenblätter hängt noch etwas Erde." Er untersuchte die Blume mit Interesse und sagte: „Ja, meine Tochter, eines der Blumenblättchen ist mit Erde beschmutzt;" und das Blatt abbrechend überreichte er es mit dieser Bemerkung: „Du behalte das mit Erde beschmutzte Blumenblatt; ich will die Lilie behalten." Noch einmal ging er weiter,

als das dritte Mädchen ihn einholte und sagte: „Ehrwürdigster Vater, diese herrliche Alpenrose hat einen Wurm gehabt, und dieser Wurm hat sich in den Blumenkelch hineingefressen.“ Nach einigem Suchen fand der alte Mann das vom Wurm zerfressene Blatt, das er dem Mädchen zurückgab mit der Bemerkung: „Hier ist es, meine Tochter; es ist für dich, die Rose aber ist für mich.“ Eine jede hatte die Fehler und Schlechtigkeiten gefunden, während er die Schönheit und den Duft und die weiße Reinheit der Lilie zurücknahm — die sein Leben glücklich machten.

Ich fühle in meinem Herzen, für Sie, meine Freunde, zu beten, da Sie nun vorwärtsgehen und anfangen ins Leben hinaus zu treten. Die Sonne steht für Sie im Osten; es ist Sonnenaufgang, nicht Untergang. Wisset, ein ehrlicher Mann bezahlt seine Schulden, und Sie stecken in großen Schulden, Sie schulden viel jenen Vätern und Müttern, Großvätern und Großmüttern, die hierherkamen, als das Land noch eine Wüste war, und die das möglich gemacht hatten, was wir heute sehen auf diesen prächtigen Gefilden. Das ist eine Schuld, die Sie zu bezahlen haben. Sie schulden dem Staate, der für Sie Vorteile und Erleichterungen getroffen hat, um die Ausbildung und Erziehung zu bekommen, die Ihr Kapital sein wird auf dem Markte des Lebens. Wenn Sie jetzt keinen Teil des Kapitals bezahlen können, so bitte ich Sie, wenigstens die Zinsen zu bezahlen. Gehen Sie nicht zurück, sondern tun Sie für die andern, die noch kommen werden, das, was solche, die Ihnen vorangegangen sind, für Sie getan haben. Halten Sie die Ehre dieser Lehranstalt, dieses Gemeinwesens, dieses Staates und dieser Nation hoch, und erkennen Sie Ihre Verpflichtungen.

Und nun an die Arbeit. Ich kann nicht besseres sagen, als Ihnen zuzurufen wie der alte Profet: „Und nun, mein Sohn, meine Tochter, so mache dich auf und richte es aus, und der Herr wird mit dir sein!“

Präsident Heber J. Grants 70. Geburtstag.

Eindrucksvoll und einzigartig war der Gottesdienst, der am Sonntagabend, den 21. November, in der Assembly-Halle in der Salzseestadt abgehalten wurde. Mitglieder der Kirche, die in fremden Ländern geboren waren, boten zu Ehren Präsident Heber J. Grants an seinem 70. Geburtstag ein Programm dar. An den Vorträgen beteiligten sich Leute aus sieben Nationen. In Gesang und Redekunst brachten sie ihre Liebe und Verehrung für Präsident Grant zum Ausdruck. Die Assembly-Halle war mit den Fahnen dieser Nationen bunt geschmückt, die sich um das alte Sternenbanner gruppierten, das den Mittelpunkt bildete. Das Bild versinnbildlichte Amerika, wohin diese eine fremde Sprache sprechenden Männer und Frauen gekommen waren, und dem sie nun großherzig ihre Ergebenheit bezeugen. Das Versammlungshaus war gedrängt voll von Menschen.

Es ist zweifelhaft, ob in diesem Lande oder in der ganzen Welt eine eindrucksvollere Versammlung dieser Art abgehalten worden ist. Glaubensgenossen aus den fernsten Ländern der Erde waren versammelt. Sie vertraten nicht nur Hunderte, sondern Tausende ihrer Landsleute, die sich auf den Ruf des Evangeliums hin in Zion versammelt hatten, die von demselben Geiste beseelt sind und dasselbe schließliche Ziel verfolgen. Es war sehr eindrucksvoll, diese Völkermischung zu betrachten. Sie kamen von den verschiedensten Himmelsrichtungen, wurden unter den verschiedensten Flaggen erzogen, und jeder redete in seiner eignen Sprache. Nun waren sie hier als Brüder und Schwestern, als Mitbürger unter dem Sternenbanner und als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage vereinigt. Sie wurden sozusagen zu einer Gruppe zusammenge-

schmiedet, zu einem Volke mit gleichen Hochzielen, mit gleichem Sehnen. Die Versammlung wurde auf Veranlassung der skandinavischen, deutsch-schweizerischen, holländischen und mexikanischen Vereinigungen in der Salzseestadt abgehalten. Ältester John A. Widtsoe hatte den Vorsitz und das Programm nahm folgenden Verlauf:

1. „Wir danken dir, Herr, für Profeten" . .	Gemeindegesang
2. Gebet	Adam L. Peterson
3. Hymne „Im Namen unsres Herrn" . . .	Deutscher Chor
4. Solo (Dänisch) „Hist bag Vestens Fjerne Hoje"	Aste Jensen
5. Bemerkungen	Ältester John A. Widtsoe
6. Einleitende Bemerkungen	J. M. Sjödahl
7. Hymne „Hoor! Hoor! Mijn Ziel" . . .	Chor der Holländer
8. Glückwünsche (jeder Sprecher zwei Minuten)	
a) Dänisch (Andrew Jensen, Übersetzer) .	Soren Rasmussen
b) Schwedisch (Oscar F. Bergstrom, Übersetzer)	Eva Bergstrom
c) Norwegisch (J. C. Thoresen, Übersetzer) .	Arnt Engh
d) Schweizerisch-deutsch (Jean Wunderlich, Übers.)	Karl Tschaggeny
e) Holländisch (William J. DeBry, Übersetzer)	C. Zappey
f) Mexikanisch (Castulo D. Martinez, Übersetzer)	Manuel S. Torrez
g) Türkisch (Herond Sherinian, Übersetzer) .	Nishan Sherinian
9. Schwedischer Männerchor (Leiter Axel B. C. Ohlson):	
a) „Hor Oss Svea"	
b) „Stridsbon"	
10. Feierliche Überreichung des Geschenkes . .	Präs. Rulon S. Wells
11. Ansprache	Präs. Heber J. Grant
12. Norwegisches Instrumentaltrio (Leiter Hans Winther)	
„Seterjentens Sondag"	
13. Lied: Amerika	Gemeindegesang
14. Schlußgebet	Präs. Rudger Clawson.

Das feierliche Überreichen des Geschenkes.

Gleich den Vorrednern rühmte Ältester Rulon S. Wells Präsident Grants Großherzigkeit, seine Redlichkeit und Aufopferung im Werke des Herrn, sowie seine beständigen, unermüdlichen Anstrengungen, die Kirche und das Reich Gottes aufzubauen. Am Schlusse seiner Rede überreichte er Präsident und Schwester Grant im Namen der Kirchenmitglieder aus den vielen fremden Nationen, die ihn zu ihrem Vertreter erwählt hatten, das Geschenk mit folgenden Worten:

Und nun, Präsident Grant, gratulieren wir Ihnen an Ihrem 70. Geburtstag und wünschen Ihnen langes Leben und Wohlergehen. Weiter möchten wir unsern Dank und die Gefühle unsres Herzens, die heute abend nur bescheiden ausgesprochen wurden, durch etwas Sichtbares zum Ausdruck bringen. Wir bitten Sie deshalb freundlichst, diesen Lehnstuhl anzunehmen und ihn als Zeichen unsrer Liebe zu betrachten. Mögen Sie bei seinem Gebrauch Bequemlichkeit und Freude finden. Und mögen Sie manchmal in Ihren Mußestunden an uns als Ihre treuesten Freunde und Verehrer denken.

Und Schwester Grant, der Blumenstrauß ist für Sie. Die Sprache der Blumen ist in jedem Lande die gleiche. Sie braucht keinen Ausleger. Wir sind sicher, daß Sie als die Gemahlin unsres geliebten Präsidenten dieselben von uns hinnehmen als einen freundlichen Gruß, verbunden mit den besten Wünschen für Ihre Gesundheit und Ihr Glück.

Präsident Grant drückte seine tiefempfundene Dankbarkeit für die erwiesene Liebe und Achtung seiner Brüder und Schwestern aus, die aus vielen Ländern versammelt waren. Er erzählte einige interessante Missionserfahrungen, die er unter den europäischen Nationen erlebte.

„Liahona".

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Ein Führer im täglichen Leben.

Ich beziehe das Evangelium auf die gegenwärtige Zeit, auf jetzt herrschende Umstände und Zustände der Leute.

Die Lehre, die schon heute Sicherheit und Frieden bringt, ist die beste Richtschnur fürs Leben und die beste Richtschnur für den Tod. Diese Lehre ist der beste Führer fürs Geschäft, für das Bestellen der Felder, für das Bauen von Städten und Tempeln, eine derartige Grundlage ist das Gesetz Gottes. Aber wir müssen diesem Gesetz unbedingten Gehorsam leisten. Die Richtschnur fürs Rechte und die Trennungslinie, die Gott für die Menschen gezogen hat, nach der sie ihren Lebenswandel einrichten sollen, sichert Frieden, Trost und Glückseligkeit in diesem, und ewige Herrlichkeit und Erhöhung im zukünftigen Leben; doch wird nur völliger Gehorsam zu den Gesetzen Gottes das vollbringen.

Wir erlauben es uns nicht, auf das Feld hinauszugehen, um zu pflügen, ohne daß wir unsre Religion mitnehmen. Wir gehen nicht in ein Büro oder hinter einen Ladentisch, um Waren zu verkaufen, auch in keine Bank oder Rechnungsstelle mit unseren Büchern, oder sonst wohin, um Geschäfte abzuschließen oder zu machen, ohne unsre Religion mit uns zu nehmen. Wenn wir auf der Eisenbahn fahren oder auf einer Vergnügungsreise sind, muß unser Gott mit uns sein. Wir sind das religiöseste Volk auf Erden, doch sind wir nicht so überschwenglich wie manche. Wir haben von der Überschwenglichkeit sehr viel gesehen, aber uns ist es nicht sehr darum zu tun. Es mag ganz schön sein, daß man sich in die ewige Glückseligkeit an seinen Platz hineinsingt und preist, mir aber ist ein solcher Gedanke eine Torheit. Meine Religion ist es, den Willen Gottes zu kennen und danach zu tun.

Bei Gott und auch bei denen, die die Grundsätze des Lebens und der Seligkeit, das Priestertum, das Mundstück der Wahrheit und die Gaben und Berufungen kennen, die Gott den Menschen übertragen hat, besteht kein Unterschied zwischen geistigen und zeitlichen Arbeiten. Sie alle sind eins. Wenn ich meiner Pflicht gemäß handle, dann tue ich den Willen Gottes, ob ich nun predige, bete, mit meinen Händen arbeite, um mich ehrlich durchs Leben zu bringen, ob ich auf dem Felde bin, in einer Werkstätte oder in einem Kaufladen, oder wozu auch gerade meine Pflicht mich ruft, so diene ich Gott an dem einen Platz so viel wie an dem andern. So ist es mit allen, mit einem jeden an seinem Platz, an seiner Stelle, und zu seiner Zeit.

Unsre Religion umfaßt das ganze Leben des Menschen, obwohl manche bisweilen sagen, es gäbe ein göttliches Gesetz, und es sei auch ein menschliches Gesetz, und es bestünden Grundsätze, auf die unsre Religion Bezug hätte, und es bestünden auch Grundsätze, die sich auf die Philosophien der Welt bezögen. Aber lassen Sie mich Ihnen hier sagen, daß die Philosophie der Religion des Himmels jede Wahrheit in sich schließt, die im Himmel, auf Erden oder in der Hölle zu finden ist.

Meine Mission unter den Menschen ist, sie inbezug auf ihr alltägliches Leben zu belehren. Ich nehme an, daß viele hier sind, die mich schon vor vielen Jahren haben sagen hören, daß mir wenig daran liege, was sich nach dem Tausendjährigen Reiche ereignen wird. Die Ältesten können lange Reden darüber halten, was in den Tagen Adams geschah, oder was sich in tausend Jahren, von dieser Zeit an gerechnet, zutragen wird. Sie können reden von Dingen, die geschehen oder die sich ereignen werden, von denen sie aber nichts wissen. Ja, sie mögen so die Leute mit Luft füttern, aber das ist nicht meine Art und Lehrweise. Es ist mein Wunsch, das Volk darin zu belehren, was es jetzt tun sollte und das Tausendjährige Reich mag dann für sich selbst sorgen. Die Leute zu belehren, Gott zu dienen und Sein Reich aufzubauen, das ist meine Mission. Ich habe Glauben, Buße und Taufe für die Vergebung der Sünden und das Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes gelehrt. Wir müssen auch über unser tägliches Leben von einem zeitlichen Standpunkt aus belehrt werden.

Unsre Religion schließt jede Handlung und Tat des Menschen in sich ein. Niemand sollte kaufen und verkaufen gehen, wenn er es nicht mit Gott tut. Niemand sollte sein Land bestellen oder irgendein andres Geschäft betreiben, es sei denn, er tue es in Gott. Kein Mann im Rate sollte zu Gericht über Leute sitzen, ohne es in Gott zu tun, auf daß er gerecht und unparteiisch unterscheiden möge zwischen Recht und Unrecht, zwischen Wahrheit und Irrtum, zwischen Licht und Dunkelheit, zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Sollte irgendeine gesetzgebende Versammlung zusammenkommen ohne den Herrn? Wenn es geschieht, dann wird sie früher oder später in Stücke gehen. Kein Volk hat je gelebt, das seine nationalen Angelegenheiten nicht mit dem Herrn abschloß, das nicht früher oder später in Stücke fiel. Dasselbe trifft zu auf alle Völker, die jetzt leben oder noch leben werden.

Dieses Evangelium ist voller Vernunft, Folgerichtigkeit, weiser Unterscheidung und Verstand.

Wie schön und gut eine Wahrheit auch sein mag, man muß die Eigenschaften und Leidenschaften der Leute nehmen und sie dem Gesetz Gottes gemäß umbilden.

Präsident Brigham Young.

Aus dem Buche „Discourses of Brigham Young".

Wir wollen uns selbst besiegen.

Wir wollen uns selbst besiegen und dann hinausziehen und, soweit wir können, alles Böse unterwerfen, das wir um uns sehen. Und wir wollen es tun, ohne Gewalt anzuwenden, ohne in Widerspruch zu geraten mit dem freien Willen des Menschen. Wir werden es durch Überredung, Langmut, Geduld, Vergebung und unverstellte Liebe vollbringen, wodurch wir die Herzen, die Zuneigung und die Seelen der Menschenkinder gewinnen können für die Wahrheit, die uns Gott geoffenbart hat. Wir werden niemals Frieden haben, noch Gerechtigkeit und Wahrheit finden, solange wir nicht auf die einzige wahre Quelle schauen und vom Urquell empfangen.

Joseph F. Smith.

Die größten Menschen, die ich gekannt habe und die Himmel und Erde vor ihrem Blick frei hatten, waren demütig und wußten, was sie stufenweise zu schätzen hatten. Goethe.

Und es wird gepredigt werden das Evangelium . . .

Die Mission in den Südstaaten Amerikas.

Von Missionspräsident Charles A. Callis.

Die Mission in den Südstaaten ist eine der ältesten, wenn nicht gar die älteste organisierte Mission der Kirche in den Vereinigten Staaten Amerikas. Zur gegenwärtigen Zeit umfaßt sie die Staaten Alabama, Florida, Georgia, Kentucky, Mississippi, Nord-Karolina, Süd-Karolina, Tennessee und Virginia.

David W. Patten, der ein Mitglied des Rates der Zwölfe vom Jahre 1835 bis 1838 war und einer der frühen Märtyrer der Kirche, zählte zu den ersten in dieser Dispensation, die das Evangelium in diesem Teile der Vereinigten Staaten predigten. In jenen Tagen war eine Missionszeit von kürzerer Dauer als heute und er folgte zweimal dem Rufe, das Evangelium zu verkündigen, dem ersten im Jahre 1834 und dem andern im darauffolgenden Jahre. Auf seiner zweiten Mission traf er zum ersten Male mit Wilford Woodruff zusammen, der sein Mitarbeiter im Missionsfelde wurde und mit dem er einige Monate lang arbeitete. Ältester Patten war ein hervorragendes Beispiel der Rechtschaffenheit und der Herr wirkte durch ihn in einer wunderbaren Weise. Sein beständiges Zeugnis lautete: „Gott verleiht mir all die Kraft und Macht, die ich habe.“

Präsident Wilford Woodruff, einer der größten und erfolgreichsten Missionare, die die Kirche hervorgebracht hat, erfüllte eine Mission in den Südstaaten von 1834 bis 1836. Er hatte das Amt eines Priesters inne als er diese Mission antrat und in spätern Jahren erklärte er wiederholt öffentlich, daß er niemals mehr den Geist Gottes verspürt habe als damals wo er ein Priester war und im Süden ohne Beutel und Tasche Missionsarbeit verrichtete. Bei einer Gelegenheit, nach einer mühseligen Wanderung auf einem beschwerlichen Wege, der „durch Sümpfe führte und größtenteils, ungefähr 170 Meilen lang, mit Schlamm und Wasser bedeckt war“, erreichte der zukünftige Präsident der Kirche hungrig und müde die Stadt Memphis in Tennessee. Der Herr verschaffte ihm Nahrung, Obdach und half ihm auch zu einer Versammlung. Obgleich er todmüde war und noch die Spuren seiner langen Wanderung in Schlamm und Wasser an seinen Kleidern trug, hielt er einundeinehalbe Stunde lang eine der besten Predigten seines Lebens.

Jedediah M. Grant, zweiter Ratgeber des Präsidenten Brigham Young von 1854 bis 1856, und der Vater des gegenwärtigen Präsidenten der Kirche, fand im Süden „das Feld, in dem er seine größten Missionsarbeiten ausführen und seine größten Erfolge verzeichnen konnte“. Im Jahre 1837 predigte er das Evangelium in Nord-Karolina auf „Gerichtsplätzen, in Kapellen und andern Versammlungsorten“. Am 1. Juni 1839 wurde er auf eine Mission nach Virginia und Nord-Karolina berufen. Man sagt, dies sei das „Zeichen gewesen zur Eröffnung der Südstaaten-Mission“. Bruder Grant hielt „in allen nur zugänglichen Plätzen Versammlungen ab; zahlreiche Taufen konnten damals vollzogen werden“. „Überall sprach man von ihm und nannte seinen Namen.“ Bis zum heutigen Tage gedenkt man in jenen Gegenden dieses tapfern Mannes, der ein so großer und erfolgreicher Prediger war. Er schlug seinen Hauptsitz in Burk's Garden, Grafschaft Tazewell, Virginia, auf. Seine Mission im Süden beendigte er im Jahre 1842.

Im Jahre 1875 wurden die Ältesten George Teasdale (ein Mitglied des Rates der Zwölfe vom Jahre 1882 bis zu seinem Tode im Jahre 1907), John Morgan und andre berufen in der Südstaaten-Mission zu arbeiten.

Ihre Berichte sandten sie dem Ältesten Henry G. Boyle aus Pima, Arizona, der mit Erfolg eine Gemeinde in Shady Grove, Tennessee gründete; bei der ersten Versammlung erwählten sie ihn zu ihrem Präsidenten. Bis zu dieser Zeit waren noch keine Schritte unternommen worden, einen ständigen Missions-Hauptsitz zu errichten. Im Oktober jenes Jahres übertrugen die Generalautoritäten der Kirche dem Ältesten Boyle die Leitung der Mission. Er war der erste Präsident dieser Mission und versah dieses hohe Amt getreulich und ehrenvoll bis ihn Ältester John Morgan im Jahre 1878 ablöste.

Zehn Jahre lang präsidierte Ältester Morgan über die Südstaaten-Mission. Er war ein gewissenhafter, unerschrockner und tüchtiger Streiter des Kreuzes. Er inspirierte und begeisterte die Ältesten durch sein hervorragendes Beispiel persönlichen Mutes, seine Opferwilligkeit, Selbstverleugnung und seinen Fleiß in der Erfüllung seiner Pflichten. Infolge des Geistes der Pöbelherrschaft, der zu jener Zeit vorherrschte, war in diesen Ländern persönlicher Mut eine notwendige Eigenschaft eines Missionars.

Sein Wirken war von großem und dauerndem Erfolg. Sein Name wird immer in ehrwürdiger Erinnerung gehalten werden.

Präsident B. H. Roberts erfüllte in den Südstaaten zwei Missionen. Er leitete im Jahre 1881 die Tennessee-Konferenz. Im Jahre 1882 wurde dieser Staat in zwei Konferenzen eingeteilt und ihm wurde bis zum Ende seiner Mission die Leitung der Östlichen Tennessee-Konferenz übertragen. Im Jahre 1883 wurde er auf eine zweite Mission nach den Südstaaten berufen und wirkte in der Präsidentschaft dieser Mission unter der Leitung des Ältesten John Morgan. Die Leser, die mit der Kirchengeschichte näher bekannt sind, haben von der grausamen Ermordung der Ältesten Berry und Gibbs gehört, welche durch einen Pöbelhaufen gottloser Menschen am Canefluß, Tennessee, ausgeführt wurde. Bei diesem Angriff wurden mehrere Kirchenmitglieder verwundet, worunter sich auch einige hilf- und schutzlose Frauen befanden. Die Gefühle der Bewohner waren damals gegen die Missionare so bitter, daß das Leben eines jeden einzelnen in jener Gegend in ständiger Gefahr war. Bruder Roberts, damals nur 24 Jahre alt, präsidierte zu jener Zeit über diese Mission. Die Art und Weise in der er sich seiner schwierigen und gefährlichen Pflichten während jener unheilvollen Zeit erledigte, seine Treue und Ergebenheit gegenüber dem Vertrauen, das man in ihm setzte, ist wohl bekannt. Unter ganz gefährlichen Umständen brachte Bruder Roberts mit göttlicher Hilfe die Körper der ermordeten Brüder in Sicherheit, was als eine lobenswerte Tat betrachtet werden kann und einen außerordentlichen Mut und einen unerschütterlichen Glauben an Gott erforderte.

Ältester William Spry, ehemaliger Gouvernör von Utah, wurde am 4. Januar 1888 zum Missionspräsidenten ernannt. Er war taktvoll und tüchtig, und durch sein geduldiges und freundliches Wesen gewann er sowohl für sich als auch für seine Brüder und für das Werk, das er vertrat, eine große Anzahl Freunde.

Präsident J. Golden Kimball war der nächste Präsident dieser Mission. Er wurde zu diesem Amte am 1. August 1891 ernannt. Vor dieser Zeit hatte er eine Mission im Süden erfüllt, wo er eine Zeit lang in Virginia arbeitete und später als Sekretär der Mission tätig war. Er war treu und ergeben den Lehren und den Beispielen eines edlen Vaters, und Kraft, Furchtlosigkeit und ein großer Glaube kennzeichnete sein Wirken.

Ältester Elias Kimball folgte seinem Bruder im Jahre 1894 in der Präsidentschaft. Elias war ein Beispiel von Fleiß und Ausdauer und während der vier Jahre seiner Tätigkeit machte das Werk des Herrn beträchtliche Fortschritte.

Im Jahre 1898 wurde Ältester Ben E. Rich ernannt, diese Mission zu leiten. Zehn Jahre lang präsidierte dieser würdige und regsame Diener des Wortes mit großem Geschick, großer Ergebenheit und großem Erfolg. Durch seine Güte, seine Freundlichkeit und seine guten Ratschläge, die er erteilte, machte er sich bei den Ältesten und Heiligen sehr beliebt. Seine großen Fähigkeiten, seine Furchtlosigkeit, das Evangelium zu verkündigen, seine große Demut und Abhängigkeit gegenüber dem Herrn, der ihn in seinem Wirken leitete, gewannen viele für die Wahrheit. Er besaß das gesegnete Zeugnis, daß seine Arbeit und sein Wirken dem Allmächtigen angenehm war.

Im August 1908 wurde Präsident Rich ehrenvoll entlassen. Der Schreiber dieser Zeilen wurde ernannt, ihm zu folgen und hat seitdem diesem Arbeitsfeld vorgestanden. Präsident Rich wurde bestimmt, über die Oststaaten-Mission zu präsidieren. Er starb mitten in seinem segensreichen Wirken am 15. September 1913.

Von der Zeit an, wo die Diener des Herrn den gastfreundlichen Bewohnern des Südens das Evangelium brachten, war die Südstaaten-Mission ein fruchtbares Arbeitsfeld. Der Hauptsitz der Mission befindet sich in Atlanta, Georgia. In dieser Stadt gibt es eine sehr schöne Kapelle, die vom Ältesten George F. Richards vom Rate der Zwölfe am 29. November 1925 eingeweiht wurde. Auch wurde dort ein vorbildliches Missionshaus errichtet.

Ältester David O. McKay vom Rate der Zwölfe weihte eine schöne Kapelle in Jacksonville, Florida, am 12. Dezember 1926 ein und die ganze Mission ist mit vielen Versammlungshäusern versehen. Auch ist es des Erwähnens wert, daß über fünfzehn Prozent der Ältesten, die in dieser Mission arbeiten, Nachkommen von Leuten sind, die im Süden das Evangelium annahmen und dann nach dem Westen verzogen sind. Das ist ebenfalls ein schlagender Beweis der Lebenskraft des Werkes des Herrn.

Woran erkennt man einen wahren Profeten?

Vom Ältesten J. W. Phillips.

In den Tagen des alten Volkes Israel gab Gott durch Seinen Profeten und Gesetzgeber Moses einen Prüfstein, vermittels dessen man feststellen konnte, ob ein Profet ein wahrer oder falscher sei. Er sagte:

> „Ob du aber in deinem Herzen sagen würdest: Wie kann ich merken, welches Wort der Herr nicht geredet hat?
>
> Wenn der Profet redet in dem Namen des Herrn, und es wird nichts daraus und es kommt nicht, das ist das Wort, das der Herr nicht geredet hat; der Profet hat's aus Vermessenheit geredet, darum scheue dich nicht vor ihm." (5. Mose 18:21—22.)

Nach dieser Richtschnur kann man alle, die vorgeben, Profeten zu sein, beurteilen. In dem, den beiden angeführten Versen Vorausgehenden sagt der Herr, ein Profet, der sich vermessen würde, in Seinem Namen etwas zu reden, das Er ihm nicht geboten habe, sollte sterben. Dagegen sagt Vers 19, wenn ein Profet von Gott bevollmächtigt und beauftragt ist, in Seinem Namen zu reden, und die Menschen seine Worte nicht hören und beachten wollen, so machen sie sich eines großen Vergehens schuldig.

Moses bat die Kinder Israels, sich abzuwenden von ihrem Götzendienst und ihrer Bosheit, sich zu bekehren und Buße zu tun, dem wahren und lebendigen Gott zu dienen und Sein Wort zu befolgen. Falls sie aber in ihren Greueln und Sünden fortfahren sollten, würden verheerende Krankheiten, Gefangenschaft und große Trübsal ihr Los sein. Er profezeite:

„Der Herr wird dich und deinen König, den du über dich gesetzt hast, treiben unter ein Volk, das du nicht kennst noch deine Väter; und wirst daselbst dienen andern Göttern: Holz und Steinen.

Und wirst ein Scheusal und ein Sprichwort und Spott sein unter allen Völkern, dahin dich der Herr getrieben hat.“ (5. Mose 28:36—37.)

Alle Bibelkenner wissen, daß das Volk Israel in die babylonische Gefangenschaft geführt und dort gezwungen wurde, heidnische Götter von Holz und Stein anzubeten, und so die Profezeiung Moses erfüllt wurde.

Laßt uns nun dieselbe Probe auf Jesaja anwenden und seine profetische Eigenschaft beweisen. Eine seiner Profezeiungen, die sich auf den Heiland beziehen, lautet:

„Ich, der Herr, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und habe dich bei deiner Hand gefaßt, und habe dich behütet, und habe dich zum Bund unter das Volk gegeben zum Licht der Heiden, daß du sollst öffnen die Augen der Blinden und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen, und die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker.“ (Jes. 42:6—7.)

Der Zeitrechnung der Bibel gemäß, machte Jesaja diese Profezeiung ungefähr im Jahre 700 v. Chr.; ungefähr im Jahre 60 n. Chr. bezeugte der Apostel Petrus die Erfüllung derselben, und zwar in folgenden Worten:

„Sintemal auch Christus einmal für unsre Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führte, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.

In demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis,

die vorzeiten nicht glaubten, da Gott harrte und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser.“ (1. Petr. 3:18—20.)

So bestätigt Petrus nicht nur Jesaja als einen wahren Profeten, sondern er bringt auch die Tatsache hervor, daß Jesaja mit der göttlichen Lehre der Erlösung der Toten bekannt war, welche Lehre die Heiligen der Letzten Tage lieben und von deren Echtheit und Wahrheit sie überzeugt sind. Petrus verstand in einem großen Maße die unendliche Liebe und Gnade Gottes für alle Seine Kinder, und daß durch unsern Erlöser noch Hoffnung vorhanden ist über das Grab hinaus.

Zeit und Raum lassen eine weitre Betrachtung der in frührer Zeit gegebenen Profezeiungen nicht zu. Laßt uns nun den Prüfstein einmal anwenden auf den großen Profeten unsrer Zeit, Joseph Smith. In den dunkelsten und trübsten Stunden der Kirche, inmitten vieler Verfolgungen und Trübsale, profezeite er:

„Keine ruchlose Hand kann das Werk des Herrn vom Fortschritt abhalten, mag auch Verfolgung wüten, mögen auch Pöbelhaufen sich verbinden und Armeen sich versammeln, mögen böse Verleumdungen uns in Verruf bringen, Gottes Wahrheit wird vorwärtsschreiten, kühn, edel und unabhängig, bis sie zu jedem Erdteile, Klima und Land durchgedrungen ist, bis sie jedes Ohr erreicht hat, bis die Absichten Gottes zustande gebracht sind und der große Jehovah sagen wird: Das Werk ist vollbracht.“

Diese Profezeiung hat sich buchstäblich erfüllt. Verfolgung ist auf die Kirche Gottes gehäuft worden seit Beginn derselben, wie alle, die mit der Geschichte des „Mormonismus“ bekannt sind, wissen. Pöbelhaufen haben sich verbündet und ohne Ursache den Profeten Joseph und den Patriarchen Hyrum Smith und viele andre arglose Heilige in schändlichster Weise ums Leben gebracht. Im Jahre 1857 sandte Buchanan, der damalige Präsident der Vereinigten Staaten, auf Grund boshafter Verleumdungen Truppen nach dem Staate Utah, um einen vermeintlichen Aufstand zu unterdrücken. Bei ihrer Ankunft in Zion fanden die Heerführer alles in bester Ordnung und Ruhe, und heutzutage ist diese Angelegenheit in der Geschichte bekannt

als „Präsident Buchanans Fehler“. Lästermäuler und Lügner haben alles angewandt in Wort und Schrift, um falsche Gerüchte über die Heiligen der Letzten Tage zu verbreiten, sodaß fast in jedem Orte durch die ganze Christenheit viel Übles über und gegen dieses Volk gesprochen wird. Dessenungeachtet schreitet das Werk Gottes stetig vorwärts, und es wird fortfahren in dieser Weise; alle werden das Evangelium zu hören bekommen, der Macht und List des Teufels und seiner betrügerischen Diener zum Trotz.

Das am Anfange dieses Artikels erwähnte Erkennungszeichen eines wahren Profeten kann vollständig auf Joseph Smith angewandt werden. Jede Äußerung, die er im Namen des Herrn machte, wird die Probe bestehen. Er war in der Tat ein wahrer, von Gott gesandter Profet, und niemand kann seine Botschaft ungestraft verwerfen.

„Millennial Star“.

Aus den Missionen.

Deutsch-Österreichische Mission.

Konferenz in Königsberg. Vom 11. bis 13. Dezember fand in Königsberg in Anwesenheit des Missionspräsidenten und Schwester Hyrum W. Valentine sowie aller reisenden Aeltesten genannter Konferenz eine sehr aufbauende Konferenz statt. Alle Versammlungen waren gut besucht. Die Gesamtanwesenheit betrug ungefähr 1250 Personen. Missionspräsident Valentine sprach in der Abendversammlung über die Auferstehung und prägte den Hörern besonders folgende Worte ein: „Wer ausharret bis ans Ende, der soll in den Frieden des großen Königs eingehen.“ Der Chor sang mit großer Begeisterung das „Hosianna“ von Stephens. Am Dienstag reisten Präsident und Schwester Valentine nach Elbing und Danzig weiter, wo ebenfalls sehr schöne Versammlungen abgehalten wurden.

Aus der Stettiner Konferenz. Konferenzpräsident Obert C. Tanner berichtet uns, daß am 25. Dezember anläßlich der Weihnachtsfeier die größte Versammlung in Stettin abgehalten wurde. Gegen 600 Personen hatten sich eingefunden, um sich an den gebotenen Darbietungen zu erfreuen. Sehr wirkungsvoll wurde das sinnreiche Gleichnis Christi „Die zehn Jungfrauen“ dargestellt. Zum größten Entzücken der vielen anwesenden Kinder wurde das fesselnde Stück „Knecht Ruprechts Doppelgänger“ vorgeführt.

Eine der besten und größten Sonntagsschulen der Mission findet man in Stettin, wo die üblichen Versammlungen in einer für unsre Zwecke sehr geeigneten Aula abgehalten werden. Eine wundervoll klingende Orgel bereichert und verschönert unsre Versammlungen mit erbaulicher Musik. Jeder Sonntag zeigt eine Zunahme in der Anwesenheit und die Beamten- und Lehrerschaft arbeitet in dem Geist der Liebe, wie ihn Christus in so hohem Maße für kleine Kinder zeigte.

Lokaleinweihung. Ein gutes und vielversprechendes Zeichen des Fortschritts in dem neuen Jahre war die Einweihung eines Lokals, die am 1. Januar 1927 in Rottenbach, Oberösterreich, stattfand.

Ältester Johann Huber hatte während des vergangenen Sommers ein sehr großes und neuzeitliches Haus bauen lassen. Er ließ dabei in hochherziger Weise ein geräumiges Zimmer für den ausschließlichen Gebrauch von Gottesdiensten usw. herrichten.

Konferenzpräsident D. R. Skidmore und Ältester Thomas Biesinger aus Wien sowie Ältester Rudolf Niedermayer aus Linz waren anwesend. Aus den benachbarten Ortschaften hatten sich 65 neue Freunde eingefunden, um der Evangeliumsbotschaft zu lauschen.

Die Gemeinde Salzburg wiedereröffnet. In dem Salzburger Bezirk ist die Arbeit wieder von neuem aufgenommen worden. Ältester Thomas Biesinger wurde bestimmt, in dieser Gegend zu arbeiten.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Angekommen. Am 21. Dezember sind folgende Missionare glücklich angekommen und den genannten Konferenzen zugeteilt worden: Henry K. Aebischer nach Zürich; Lane A. Huband und Lyman Marcus Jensen nach Hannover; Virgil D. Kartchner nach Köln.

Entlassen. Folgende Brüder sind nach treuerfüllter Mission ehrenvoll entlassen worden: Grant S. Neath (krankheitshalber), zuletzt in Hannover und Russel F. Rogers, zuletzt in Hamburg.

Todesanzeigen.

Infolge Platzmangels mußten Ende vorigen Jahres einige rechtzeitig eingesandte Todesanzeigen zurückgestellt werden. Wir bringen dieselben hiermit nachträglich zum Abdruck und sprechen gleichzeitig die Bitte aus, die fernerhin sich ereignenden Todesfälle uns jeweils baldmöglichst zu melden.

Husum. Hier starb am 16. November 1926 Schwester Dorothea Catharina Franzen. Sie wurde am 5. April 1880 geboren und schloß sich am 5. Juni 1921 der Kirche durch die Taufe an. Obwohl sie längre Zeit sehr leidend war, starb sie mit einem festen Zeugnis von der Wahrheit.

Berlin-Zentrum. Am 1. Dezember 1926 starb hier an Herzschlag Schwester Anna Rutta. Sie wurde am 5. März in Greifenberg (Pommern) geboren und schloß sich der Kirche am 12. Juni 1922 an. Sie war stets ein treues und ergebenes Mitglied.

Breslau. Hier starb am 6. Dezember 1926 Bruder Friedrich Wilhelm Brückner. Er wurde am 27. April 1860 in Meißen geboren und schloß sich der Kirche am 8. Mai 1922 an. Bis zu seinem Tode blieb er ein treues und tüchtiges Mitglied.

Köln a. Rh. Schwester Maria E. B. Haack starb hier am 12. Dezember 1926 nach einer längern Krankheit. Sie näherte sich ihrem 69. Geburtstage und war seit 1909 ein treues Mitglied der Kirche.

Winterthur. Hier starb am 14. Dezember 1926 Gemeindepräsident Ältester Konrad Boli. Er wurde am 1. April 1863 in Käfikon (Kt. Zürich) geboren und schloß sich der Kirche am 31. August 1903 an. Er war stets ein regsames und ergebenes Mitglied. Auch wirkte er in der Eigenschaft als Sternagent bis zu seinem Hinscheiden.

Hohenstein-E. Am 19. Dezember 1926 starb in Grüna Schwester Emilie Bertha Arnold. Sie wurde am 29. März 1879 in Hohenstein-E. geboren und schloß sich der Kirche am 6. März 1920 an. Bis zu ihrem Tode war sie ihren Bündnissen mit ihrem Erlöser treu.

Inhalt:

Der Stern erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Goldmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission.
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Hyrum W. Valentine.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Hugh J. Cannon.

Für die Herausgabe verantwortlich: Hugh J. Cannon, Basel, Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt, Lörrach.